

ler, Stadelmann (Stadel = Heuschuppen), Fuhrmann, Hirt, Schäfer, Knecht, Widmer (der Pächter der Pfarrwiedemut = Pfarrfelder), Köhler, Köhner, Zeidler = Dienenzüchter. Von waldwirtschaftlichen Berufen stammen die Namen Förster, Jäger, Heger und Hegewald, Hölzel, Baumbach, Grunewald, Hartmann, Harber, Herder, Hage, Hache (Hag und Haart = Wald), Köhler, Koldig, Koder, Köder (roden = urbar machen). Durch die verschiedenen Handwerke bildeten sich Namen wie Bräuer, Bittner und Büttner (Wannenmacher), Fischer, Fleischer, Fleischmann, Bäcker und Beck, Gerber, Gärtler, Schuster, Schumann, Schubert, Weber, Knüpfel, Schneider, Wagner, Schreiber, Kannegießer, was auf die früher viel verbreitete Kunst der Zinngießer weist, Schmied und die vielen Zusammensetzungen wie Kupferschmied, Kleinschmied usw., Fiedler war entweder selbst ein Musiker oder ein Geigenbauer, Feiler, Feilenhauer, Zimmermann, Tischner, Tetschner, norddeutsch Fickert, Tegner, Müller und seine Zusammensetzungen, Brettschneider. In vielen Namen erkennen wir auch das Handwerkzeug selbst wieder, z. B. in Hammer, Nagel, Backernagel, Eisenring, Schlegel, Pech u. a. Vergangene Berufe spiegeln sich aber in folgenden Namen wieder: Blattner = der die Harnische schmiedete, Kettner = der die kostbaren Kettenpanzer fertigte, kann aber auch aus Kätner abgeleitet sein und würde da einen Bewohner einer Käte, eines einsamen Heidehauses, bedeuten. Pfeiler, Armbruster und Schwertfeger deuten auf die mittelalterliche Waffenerzeugung hin, während Falkner der Pfleger der Jagdfalken war, Bader und Schröpfer die Stelle des Arztes vertraten, Nonnenmacher der humorvolle Ausdruck für den Schweinefleischhändler ist.

4. Körperliche und geistige Eigenschaften als Namen:

Diese Gruppe zeigt uns deutlich, wie die Familiennamen aus den Spitznamen entstanden sind; denn der Volksmund, der unbarmherzig oft gerade die Schwächen des lieben Nächsten an den Pranger stellt, und wenn er selbst vollständig unschuldig dabei ist, wie dies ja meist bei körperlichen Eigenschaften der Fall ist, zeigt große Erfindergabe, wenn es darauf ankommt, Spottnamen zu erfinden, und wir können uns denken, daß der Träger des Spottnamens Kalbskopf mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie sich gegen diesen Namen gewehrt haben mag, obwohl der Urahn wegen seines lahmen Kopfes kalme Kopf, das ist Kalbskopf genannt wurde, so machte doch der Volksmund Kalbskopf daraus und mag ja vielleicht manchmal dabei das Richtige getroffen haben. Allein alles Wehren half dem also Getauften nichts, er behielt den Namen und nicht nur er, sondern auch seine Kinder und Kindeskinde. Ebenso erging es dem Graumann und Grohmann, einem Schwarzkopf, Breithaupt und Langohr, und der Schöne, Schönherr und Hübschmann konnten sich schließlich immer noch etwas auf ihren Namen einbilden. Auch der Roter, Großmann, Kleinhempel, Kleinstück, Lang und Langer, Kraushaar und Krause konnten noch zufrieden sein. Für den Fromme, Frommhold, Frömder, Kluge, Heidenreich, Wohllebe, Frühauß und Baldauf war der Name sogar eine gewisse Auszeichnung, während der Spätauf, Dieb, Lügner und Fehler wohl fuchsteufelswild über den ihrigen geworden sein mögen. Unter den Familiennamen gibt es sämtliche Wochentage, bis es Feiertag geworden ist, auch die Jahreszeiten vom Lenz bis zum Winter, Morgen, Mittag und Feierabend. Alle Verwandten, Vater, Stiefvater, Kind, Söhnlein, Vetter, Goh, Göthe, Gohmann, Göttemann (= Pate) sind vertreten. Häufig treffen wir auch Zusammensetzungen mit alt, jung, wie Altmann, Junghans, Altkirch, Junghähnel, Altvater und Jungnickel an. Da es früher oft Brauch war, daß sich auch Bürgerliche ein Wappenzug legten, wie wir es vielfach bei den reichen Patriziergeschlechtern finden, so mögen wohl oft aus den Wappentieren die Namen gebildet worden sein wie Rabe, Adler,

Specht, Bär, Bock usw. Auch Pflanzennamen wie Rose, Nelke, Knoblauch, Wurzel, Gurke u. a. treten als Familiennamen auf.

Im 16.—18. Jahrhundert galt es oft als ein Zeichen von Bildung, wenn man in Briefen und vor allem in amtlichen Schriftstücken sich vieler lateinischer Redewendungen bediente, es entstand der fürchterliche Kanzleistil mit seinen seitenlangen Sätzen und schwülstigen Formen, durch den der einfache Leser nie erfuhr, worum es sich eigentlich handelte. Dieses Gelehrten- und Amtsdeutsch hatte zur Folge, daß sich auch viele ihren guten Namen ins Latein übersetzten, um sich wenigstens dadurch einen Anstrich von Gelehrtheit zu geben, und wenn es auch bloß durch Anhängung der lateinischen Endung us war; so wurde aus dem Müller ein Mulerius oder Milius, aus Krause ein Krusius und Krusenius, aus Ludwig ein Lucius.

Eine besondere Stellung nehmen in unserer Gegend die häufigen fremdartig klingenden Namen ein. Sie weisen entweder hin auf Einwanderer aus jenen Gebieten, wie die polnischen Namen Strelow, Parnow, Bohuminsky, die zum Teil auch aus dem Tschechischen stammen. Aber der größere Teil verrät uns, daß wir hier in dem Lande der sorbischen Eindringlinge uns befinden, die vom Jahre 500 ungefähr ab das von den germanischen Stämmen verlassene Gebiet besetzten, es sind das Namen wie Andria, Jurenz, Noack, Besdo, Hantsch und Hantsch, Manich, Opik, Ziesche, Dommasch, Pieschnid, Stiebitz, der vielleicht eine Kürzung von Mistwojecy = Rachekämpfer ist, Domschke, Nischke, Donid, Piesch, welcher von peča = pječa = Sorge herrührt und damit einen fürsorglichen Familienvater bezeichnen würde. Gultsch stammt von gold (tschechisch: holič) ab und bedeutet lahl, nackt, würde also dasselbe wie Kahlkopf oder auch Bartloser bedeuten. Ramscher ist der wendische Hochzeitßbitter und Kreschmar der Richter oder Besitzer des Gerichtsgasthofes.

Noch ein kurzes Wort über die Schreibung der Namen, das für alle die von Wichtigkeit ist, die Familienforschung treiben wollen: Unsere Vorfahren waren zum großen Teil Analphabeten, d. h. sie konnten nur in den seltensten Fällen lesen und schreiben. Die Ortsrichter, Kirchenbuchführer und Katasterbeamten mußten sich also nur auf die mündlichen Aussagen verlassen und schrieben die Namen so auf, wie sie ihnen gesagt wurden. So kommt es oft vor, daß in den Urkunden und Kirchenbüchern der Name des Vaters ganz anders geschrieben wurde als der des Sohnes, zumal man es auch mit der Genauigkeit nicht so ernst nahm. — Wie ich schon eingangs erwähnte, ist die Deutung der Familiennamen ein schwieriges Kapitel in der Forschung; denn auf ihrer Wanderung durch die Jahrhunderte und durch die verschiedensten Gegenden haben die Namen lautliche Veränderungen erfahren, die oft die Deutung schwierig ja oft unmöglich macht, andererseits ist auch dadurch eine zwei- oder mehrfache Deutung möglich, und so bildet auch das vorstehende Verzeichnis nur eine kleine Auswahl dar und erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit und genaueste Erfassung aller gegebenen Möglichkeiten.

Quelle: John Meier: Deutsche Volkskunde.

Epidemische Krankheiten in früheren Jahren

Gegenwärtig werden einzelne Teile unserer heimatlichen Lausitz von einer Grippe-Epidemie heimgesucht, bei der leider auch eine größere Anzahl von Todesopfern zu beklagen ist. Die Grippe an und für sich ist eine „neuzeitlichere“ Krankheit.

Auch schon in früheren Jahren sind Krankheiten epidemisch in unserer Lausitz aufgetreten. An erster Stelle sei hier die Pest genannt. Besonders stark trat sie in der Zeit